



Marchtal
Pädagogik

*Personalisiertes
Lernen und Lehren*

Pädagogische Implikationen
in Anlehnung an den Marchtaler Plan



Vier Säulen,
die sich aus einer Mitte heraus entfalten und wachsen,
geborgen sind in einem Kreis,
dem Symbol der Gemeinschaft und Ganzheit,
der sich nach oben öffnet.

© Referat für Marchtaler Plan-Pädagogik Salzburg
Gaisbergstraße 7, 5020 Salzburg

Institut für Religionspädagogische Bildung Salzburg/
Kirchliche Pädagogische Hochschule – Edith Stein
www.kph-es.at/irpb-sbg

September 2015
ISBN 978-3-200-04163-9

Inhalt

Grundlagen	4
Strukturelemente	6
Morgenkreis	6
Freie Arbeit	9
Vernetzter Unterricht	14
Fachunterricht	17
Dank	18
Quellenverzeichnis	19

Grundlagen

Pädagogische Implikationen in Anlehnung an den Marchtaler Plan¹

Mit dieser Handreichung werden Grundlagen für den pädagogischen Ansatz „Personalisiertes Lernen und Lehren“, basierend auf dem Marchtaler Plan und abgestimmt auf die österreichische Bildungslandschaft, vorgelegt. Damit unterstützen wir Pädagoginnen und Pädagogen bei der Adaption und der praktischen Umsetzung.

Es ist Aufgabe des österreichischen Bildungssystems, an der Entwicklung der Anlagen der jungen Menschen nach sittlichen, religiösen und sozialen Werten mitzuwirken.²

Die Auseinandersetzung mit ethischen und moralischen Werten sowie der religiösen Dimension des Lebens hat in einer auf Information und Wissen basierenden Weise zu geschehen.³ Bildungsziele der österreichischen Bildungseinrichtungen sehen vor, dass auf die Fragen und das Verlangen der jungen Menschen nach einem sinnerfüllten Leben in einer menschenwürdigen Zukunft eingegangen wird.

„Personalisiertes Lernen und Lehren“, das sich am Bildungskonzept des Marchtaler Plans orientiert, will diese Leitvorstellungen auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes konkret umsetzen. Das christliche Menschenbild baut auf der Einzigartigkeit, Einmaligkeit und Gottesebenbildlichkeit des Menschen auf, dem dadurch Würde und Unverfügbarkeit zuerkannt wird.⁴

Für den pädagogischen Ansatz „Personalisiertes Lernen und Lehren“ ergibt sich daher

- der respektvolle Umgang mit der verantworteten Freiheit des Menschen,
- die Förderung der Fähigkeit zur Kommunikation und Interaktion,
- die Notwendigkeit einer personalen und ganzheitlichen Erziehung und Bildung mit dem Ziel, verantwortungsbewusste Persönlichkeiten heranzubilden und das soziale Miteinander zu fördern.

In dieser Handreichung werden konkrete Impulse einer kompetenzorientierten Pädagogik vorgelegt, die die Persönlichkeit des jungen Menschen in den Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit stellen, sich stark an den Prinzipien der Individualisierung, Heterogenität, Diversität und Nachhaltigkeit – verstanden als Zukunftsfähigkeit – orientieren und sich im Spannungsfeld von Individualisierung und sozialem Miteinander bewegen.

Die Umsetzung erfolgt in Anlehnung an den Marchtaler Plan mit Hilfe folgender vier Strukturelemente:

- Morgenkreis
- Freie Arbeit
- Vernetzter Unterricht
- Fachunterricht

Die Strukturelemente stehen in enger Korrelation zueinander, sie unterstützen einander. Kompetenzen, die z. B. im Morgenkreis erworben werden, sind förderlich für das Freie Arbeiten und bieten eine gute Basis für das Lernen in Vernetzungseinheiten und im Fachunterricht. Kindern und Jugendlichen wird die Möglichkeit zu eigenverantwortlichem Wissenserwerb, zu einer strukturierten, reflektierten Arbeitshaltung und zu einem konstruktiven Umgang mit Fehlern gegeben. Dies sind wichtige Voraussetzungen für eine gelingende Lernbiographie.

„Personalisiertes Lernen und Lehren“ orientiert sich u. a. an den Leitlinien der Allgemeinbildenden Höheren Schulen und der Neuen Mittelschule und soll die uns anvertrauten jungen Menschen befähigen, eigene weltanschauliche Konzepte zu entwerfen, sowie eigene Pläne und Vorstellungen eines erfüllten Lebens zu entwickeln.⁵ Kindergärten und Schulen bewegen sich im Kontext von interkultureller und interreligiöser Begegnung, von Differenz und Identität.

Das Referat für Marchtaler Plan-Pädagogik Salzburg und das Institut für Religionspädagogische Bildung der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule – Edith Stein – in Kooperation mit der Kirchlichen Akademie der Lehrerinnen/Lehrer – Fortbildung Obermarchtal – verstehen sich als Kompetenzzentren, die Pädagoginnen und Pädagogen beim Transfer dieses Ansatzes in die pädagogische Realität umfassend unterstützen und diesen Prozess forschend begleiten.



Die Strukturelemente

Morgenkreis [MK]

Was ist ein Morgenkreis?

Dies ist die Bezeichnung für eine Stunde der Zusammenkunft, in der der „Arbeit des Herzens“ Vorrang vor der „Arbeit des Kopfes“ eingeräumt wird. Im Zentrum des Morgenkreises stehen die Menschen, die hier einander begegnen.

Warum?

In dieser Unterrichtssequenz wird bewusst der Persönlichkeitsentwicklung Raum gegeben. Personale Begegnung und die Zeit für das Wachsen von Beziehungen innerhalb der Gemeinschaft werden in besonderer Weise geschätzt und gefördert.

Immer wieder wird das Augenmerk auf Wege vom Hören zum Aufnehmen, vom Sehen zum Anschauen, vom Schweigen zum Stillwerden gelegt. So können über die Jahre hinweg Haltungen entstehen, die für ein soziales Miteinander in allen Lebenslagen bedeutsam sind und die wesentliche Grundlage eines erfolgreichen Lernweges darstellen.

Wann?

Der Morgenkreis eröffnet idealerweise die Woche und findet regelmäßig statt. Die Pädagogin/der Pädagoge sowie Kinder bzw. Jugendliche kommen nach dem Wochenende aus ihren unterschiedlichen Lebenswelten wieder in der Gemeinschaft der Bildungseinrichtung an. Die Dauer des Morgenkreises richtet sich nach der aktuellen Situation und dem jeweiligen Inhalt. Es ist deshalb von Vorteil, wenn die Morgenkreisleiterin/der Morgenkreisleiter den Zeitrahmen flexibel gestalten kann und sich z. B. nicht streng an einem 50-Minuten-Raster orientieren muss.

Wer?

In der Regel leitet die Pädagogin/der Pädagoge (Gruppenleiterin/Gruppenleiter, Klassenlehrerin/Klassenlehrer oder eine andere ausgebildete Bezugsperson) den Morgenkreis. Sie/er bereitet den Morgenkreis vor. Jugendliche können zunehmend ermutigt und angeleitet werden, Morgenkreise selbst zu planen und zu gestalten.



Inhalte/ Kompetenzen

Als Themen bieten sich Naturwahrnehmungen, Jahreszeiten, ethische Fragen, aktuelle Geschehnisse, religiöse Feste und auch Problemsituationen innerhalb der Klasse an. Persönliche Anliegen können eingebracht und besprochen werden. Es soll Raum für Unausprechbares/Unausgesprochenes sein und Stille kann zur gemeinsamen Sprache werden.

Im Mitteilen von Gefühlen, Empfindungen und Erfahrungen entwickeln sich personale, soziale und sprachliche Kompetenzen. Angestrebte Kompetenzbereiche:

- kommunikationsfähig werden
- qualifiziertes Feedback geben und nehmen
- über sich selbst und das eigene Tun reflektieren
- sich in die Gemeinschaft einbringen
- sich mit dem Menschsein auseinandersetzen
- Achtsamkeit üben im Umgang mit mir selbst und meiner Umgebung
- den eigenen Körper wahrnehmen
- Empathie entwickeln
- Konflikte lösen lernen
- Sinneserfahrungen machen
- Ruhe und Stille erfahren und einüben
- spirituelle Zugänge entdecken

In den katholischen Privatschulen und in katholischen Bildungseinrichtungen für Elementarpädagogik spielen im Morgenkreis liturgische Elemente und Rituale, verschiedene Formen der Meditation und des Gebetes, das Theologisieren und Philosophieren, aber vor allem die Bezugnahme auf Feste und Feiern des Kirchenjahres (wie zum Beispiel Erntedank, Allerheiligen, Heiligenfeste, Advent, Weihnachten, Fastenzeit, Ostern u. a.) eine wichtige Rolle. In Kooperation mit der Religionslehrerin/dem Religionslehrer werden religiöse Elemente (Aktivitäten, Feiern, Gottesdienste etc.) geklärt.



Methoden

Die Leitung des Morgenkreises setzt dessen Vorbereitung voraus und nimmt dabei den Inhalt und die äußere Form mit gleicher Wichtigkeit in den Blick. Damit sich alle Personen gut sehen und als gleichberechtigt fühlen können, empfiehlt sich in besonderem Maße die Kreisform. Auch die Morgenkreisleitung reiht sich in diesen ein und ist damit sinnbildlich Teil der sich hier versammelnden Gemeinschaft.

Eine ästhetisch gestaltete Mitte, z. B. mit einer Kerze, jahreszeitlichen Pflanzen oder symbolischen Gegenständen, bildet einen beruhigenden Blickfang, ermöglicht innere Sammlung, schafft eine geeignete Atmosphäre und kann bereits inhaltliche Impulse geben.

Auf Ästhetik in Wort, Bild, Klang und Gestaltung wird besonderer Wert gelegt.

Rituale bewähren sich vor allem zu Beginn und/oder zum Ende der Einheit.

Leistungsbewertung bzw. Beurteilung finden nicht statt.

Geschichten, Texte, Legearbeiten, Bilder, Phantasieeisen, Anregungen zum Staunen, Beobachten und neugierig werden, Lieder, Bewegungs- und Kooperationsübungen, Kommunikationsübungen (Rollenspiele), Sinnesmaterial, Meditation, Gestaltungsarbeiten usw. finden hier ihre spezielle Anwendung.



Freie Arbeit [FA]

Unter „Freier Arbeit“ verstehen wir alle Arbeitsformen, die es den Kindern und Jugendlichen ermöglichen, ihrem Alter und der Zielsetzung entsprechend in offenen Arbeitsformen Bildungsplan- bzw. Lehrplaninhalte in relativer Freiheit zu bearbeiten. Im Marchtaler Plan wird die Freie Arbeit als „Freie Stillarbeit“ und „Freie Studien“ bezeichnet.

Die relative Freiheit, die den Einzelnen zugetraut wird, orientiert sich vorrangig an deren Fähigkeiten und Vermögen, da mit höheren Freiheitsgraden entsprechend mehr Verantwortung übertragen wird. Auf dem Weg zu immer selbstständigerem Tun erhalten die Kinder und Jugendlichen angemessene Begleitung und Führung. Diese Freiheiten können das Arbeitsthema, die Arbeits- und Zeiteinteilung, die Sozialform (Einzelarbeit, Partnerarbeit, ...) sowie die Wahl des Arbeitsplatzes beinhalten. Sie stehen in Relation zu der angebotenen Vielfalt der Arbeitsmöglichkeiten, zum Verhältnis von Pflichtaufgaben zu frei zu wählenden Aufgaben bzw. von Basis- zu Erweiterungsaufgaben.

Im Zentrum des pädagogischen Anspruchs der Freien Arbeit steht die Entwicklung der Persönlichkeit der jungen Menschen, die Einübung verantworteter Freiheit und die Erweiterung sozialer Kompetenz sowie die Selbsttätigkeit beim Erwerb von Fertigkeiten und Kenntnissen durch eigenverantwortliches Arbeiten und Handeln. In diesen Arbeitsformen wird der Aufbau einer positiven Lern- und Arbeitshaltung nachhaltig gefördert. Formen freien Lernens und Arbeitens sind im Blick auf den jungen Menschen und dessen Entwicklung ein unverzichtbares Element für das praktische Einüben eines verantwortlichen Gebrauchs von Freiheit.

Die Begründungen dafür ergeben sich aus der christlich-ganzheitlichen Sicht des Menschen, aus den modernen Erkenntnissen der Erziehungswissenschaft und der Lernforschung und aus den Konventionen für Kinder- und Menschenrechte.⁶

Was ist Freie Arbeit?

Warum?



Wann?

Da für Kinder und Jugendliche ein ritualisierter Tages- und Wochenrhythmus besonders wichtig ist, sind die Stunden Freier Arbeit als fixe Wocheneinheiten vorzusehen und finden möglichst täglich statt.

Wer?

Im Bereich der Elementarpädagogik und in der Volksschule ist die Gruppenleiterin/der Gruppenleiter oder die Klassenlehrerin/der Klassenlehrer für die Organisation der Freien Arbeit zuständig.

Ab der fünften Schulstufe verteilen sich die Aufgaben, die im Zusammenhang mit der Freien Arbeit stehen auf die Fachlehrkräfte. Die Klassenlehrerin/der Klassenlehrer übernimmt zumindest eine koordinierende Rolle.

Während der Freien Arbeit begleitet die Pädagogin/der Pädagoge die Lernenden auf ihrem Weg des selbstorganisierten und selbstverantworteten Arbeitens und Lernens. Dabei leistet sie/er motivierend und beratend Hilfestellung im Sinne des Prinzips „Hilf mir, es selbst zu tun“⁷ und sorgt für eine ungestörte Arbeitsatmosphäre.

Neben der Bereitstellung der Materialien sorgen die Pädagoginnen/Pädagogen für unterstützende Rahmenbedingungen: z. B. Planungs- und Reservierungssystem im Arbeitsraum, Methoden der Hilfestellung, Ablagesystem für unfertige und fertig bearbeitete Materialien und Zeitrahmen der Dokumentation der Arbeit durch die Kinder und Jugendlichen.

Inhalte/ Kompetenzen

Grundlage der Freien Arbeit sind die Inhalte bzw. die zu erwartenden Kompetenzen des jeweils gültigen Lehrplans/Bildungsplans.



Methoden

Die Kinder und Jugendlichen bearbeiten in den ersten Jahren Unterrichtsinhalte in einer vorbereiteten Umgebung mit Hilfe eines Arbeitsplanes oder bereitgestellter Arbeitsmaterialien.

Vorbereitung:

Freies Arbeiten erfordert eine gründliche Einführung. Ein klar strukturierter Ordnungsrahmen hilft den Kindern und Jugendlichen beim Erwerben folgender Kompetenzen:

- Kennenlernen der Lern- und Forschungsräume
- Festigung und Anwendung von im Morgenkreis erworbener Kompetenzen, wie z. B. Regeln einhalten, Rücksichtnahme, Stille, Konzentrationsfähigkeit, reflektiertes Verhalten
- Methodenkompetenz (Formulieren eigener Lernziele, sinnerfassendes Lesen, Lesen von Arbeitsaufträgen, Einhaltung formaler Vorgaben, Umgang mit unterschiedlichen Lösungsmöglichkeiten, Dokumentation des Arbeitsprozesses, Kontrolle der Arbeit, ...)
- lösungsorientierte Handhabung des Aufgabenmaterials

Lernumgebung und Materialien:

Für die „Polarisation der Aufmerksamkeit“⁸ ist eine Atmosphäre der Stille und Konzentration sowie eine vorbereitete Lernumgebung unverzichtbar.

Die Ausstattung der Unterrichtsumgebung hängt stark von der inhaltlichen Zielsetzung und der Altersgruppe ab.

Durch geeignete Materialien und angemessene, kompetenzorientierte Aufgabenstellungen wird die Verbindung zu den Inhalten und Themen des Fachunterrichts hergestellt.

Einzelne Materialien bieten dabei Gelegenheiten zu „vertiefendem Verweilen“⁹. Inhaltlich miteinander verbundene oder aufeinander aufbauende Materialien sind im Interesse von zielgerichtetem und nachhaltigem Lernen zu bevorzugen.



Die Art der verwendeten Materialien wandelt sich gemäß der Altersstufe der Kinder von den spielerischen zu kognitiv komplexeren Arbeitsmaterialien. Um die Eigenverantwortlichkeit zu fördern, wird der Selbstkontrolle und Selbsteinschätzung ein hoher Stellenwert zugeschrieben.

Intentionen der angebotenen Materialien (haptische Materialien, digital unterstützte Lernprogramme und ähnliches):

- Erschließung neuer Inhalte
- Übung von Gelerntem
- Wiederholung, Festigung und Vertiefung von Inhalten

Dabei ist der Erschließung neuer Inhalte Vorrang einzuräumen, da diese Aufgaben dem jungen Menschen das Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten in besonderem Maße signalisieren und damit das Selbstvertrauen stärken.

Von Beginn an sollten Schülerinnen/Schüler die Erfahrung machen, dass es Pflichten gibt, die in einem bestimmten Zeitraum zu erfüllen sind. Gleichzeitig ist der Freiheit der Lernenden, selbst gewählten Arbeiten nachzugehen, ausreichend Raum zu geben.

Unterstützend können den Kindern und Jugendlichen individuell angepasste, der Heterogenität/Diversität entsprechende Arbeitspläne, mit Kennzeichnung von Pflicht- und Wahlaufgaben, Laufzettel, Wochenpläne etc. zur Verfügung gestellt werden.

In höheren Klassen geht Freie Arbeit bei unveränderter Zielsetzung in die Freien Studien (FS) über. Dort sollen sich Schülerinnen/Schüler zunehmend Themenfelder selbstständig in Zielrichtung Vorwissenschaftliche Arbeit bzw. Diplomarbeit erschließen. Durch Recherchetätigkeit in Bibliotheken, Archiven oder virtuellen Medien, durch Befragungen und durch eigenständiges Experimentieren – auch außerhalb der Schule – entfalten sie



immer mehr Kreativität, gestalten Schülerinnen und Schüler ihren Lernprozess zunehmend eigenständig und verantworten ihn in seinem Verlauf und seinem Ergebnis.

Unterschiedliche methodische Zugänge zu freien Arbeitsformen (Lernatelier, Value and Knowledge Education, Projektarbeit, ...) sind möglich, müssen aber im Kontext des gesamten pädagogischen Ansatzes eingesetzt werden.

Besonders im Elementar- und Vorschulbereich wird die Reflexion von der Pädagogin/ dem Pädagogen geleitet. Sie/er beobachtet das Kind bei dessen Tun und reflektiert gemeinsam mit dem Kind die Übungen.

Rückmeldungen sind wertschätzend formuliert und enthalten hilfreiche Tipps oder Vorschläge zur Unterstützung des Lernfortschrittes der Kinder und Jugendlichen.

Als Hilfe für die Dokumentation des eigenen Arbeitsprozesses hat sich bewährt, dass Schülerinnen/Schüler ein kurzes Protokoll anfertigen, das unter dem jeweiligen Datum Angaben zu den bearbeiteten Aufgaben enthält.

In einem Lerntagebuch notieren die Lernenden am Ende der Unterrichtssequenz ihr neu erworbenes Wissen und ihre Erkenntnisse. Dabei wird die individuell erbrachte Leistung reflektiert. Das konsequent geführte Lerntagebuch dient als qualifizierte Grundlage für Gespräche mit den Schülerinnen/Schülern und deren Eltern und kann als Instrument der Lerndiagnostik herangezogen werden.

**Dokumentation
und Reflexion/
Feedback**



Vernetzter Unterricht [VU]

Was ist Vernetzter Unterricht?

Vernetzter Unterricht ermöglicht eine mehrdimensionale, kompetenzorientierte Bearbeitung eines Themenfeldes, die sich über eine Unterrichtsphase erstreckt. Abgestimmt auf dessen Inhalt fließen variable, logisch begründbare Dimensionen ein und werden zueinander in Beziehung gesetzt. Folgende Dimensionen sind dabei in Betracht zu ziehen:

- naturwissenschaftliche Dimensionen
- gesellschaftspolitische Dimensionen
- geisteswissenschaftliche Dimensionen
- musisch-ästhetische Dimensionen
- handwerklich-technische Dimensionen
- religiöse und ethische Dimensionen
- personal-situative und soziale Dimensionen

In der Elementarpädagogik und in der Primarstufe spricht man in diesem Zusammenhang von bildungsbereichsübergreifendem/vernetztem Arbeiten.

Warum?

Zur Erkenntnis der Wirklichkeit und zu einem verantwortlichen Umgang mit ihr gehören alle Dimensionen eines Themenfeldes. Inhaltliche Verdoppelungen werden vermieden. Die existentiellen Fragestellungen des Menschen, wie diejenigen nach dem Woher, Warum und Wohin sind integraler Bestandteil aller vernetzten Unterrichtseinheiten. Diese Lernphasen tragen dazu bei, Zusammenhänge und Hintergründe zu erschließen. Sie sind eine maßgebliche Hilfe bei der Orientierung in einer zunehmend vielschichtigen und komplexen Lebenswelt.

Wann?

Vernetzte Unterrichtseinheiten sind regelmäßig während des Schuljahres einzuplanen und transparent auszuweisen.



Die Organisation des Vernetzten Unterrichtes liegt in der Hand einer verantwortlichen Lehrperson/Gruppenleitung bzw. eines Teams.

Grundlagen des Vernetzten Unterrichtes sind die Vorgaben des Lehrplans/Bildungsplans.

Es kann sinnvoll sein, aus verschiedenen Unterrichtsstufen Inhalte zu einem Themenfeld zusammenzuführen.

In öffentlichen Schulen und Kindergärten sind bei religiösen Fragestellungen die unterschiedlichen Religionen der Schülerinnen/Schüler und ihre Beiträge und Antworten zu den Sinnfragen inhaltlich und organisatorisch in die Planung einzubeziehen.

In katholischen Privatschulen zeichnen sich die Vernetzten Unterrichtseinheiten dadurch aus, dass die religiösen (konfessionellen) Dimensionen klar zur Sprache kommen; es ist darauf zu achten, die interreligiösen und interkonfessionellen Bezugs- und Vergleichspunkte einzuplanen und dafür entsprechende Zeit vorzusehen.

Für die Vernetzte Unterrichtseinheit wird jeweils eine Planung erstellt, die Inhalte und zu erwartende Kompetenzen der beteiligten Fachbereiche strukturiert anführt.

Vernetzter Unterricht bedarf einer methodisch ausgewogenen Vielfalt. Knappe Lernimpulse, die Anreiz zur Selbsttätigkeit und zu forschendem entdeckendem Lernen bieten, sind zu bevorzugen. So wird im Vernetzten Unterricht individualisiert und aufbauend auf dem Vorwissen und den Interessen der Kinder und Jugendlichen kompetenzorientiert gearbeitet.

Wer?

Inhalte/ Kompetenzen

Methoden/ Planung



Folgende Schritte werden bei der Planung einer Vernetzten Unterrichtseinheit empfohlen:

1. Festlegung des zeitlichen Rahmens eines Themenfeldes innerhalb der Jahresplanung
2. Festlegung der Inhalte und zu erwartenden Kompetenzen, z. B. mit Hilfe der Broschüren:
 - „Vernetzter Unterricht Planung Sekundarstufe1“¹⁰
 - „Ein neuer Weg – Marchtal-Pädagogik im Kindergarten“¹¹
3. Erstellen der mittelfristigen Planung in Absprache mit den beteiligten Kolleginnen/ Kollegen
4. Formen der Ertragssicherung während des Verlaufes und am Ende der Einheit festlegen, z. B. Dokumentation der Arbeitsprozesse, Präsentation, Portfolio, ...

Bei der inhaltlichen Planung ist zu klären, in welchem Umfang die Kinder und Jugendlichen miteinbezogen werden, um interessengeleitetes, forschendes Lernen zu ermöglichen.

Während der vernetzten Unterrichtseinheit werden alle Inhalte, Ergebnisse und Arbeitsprozesse dokumentiert und von den Kindern und Jugendlichen, z. B. zu ihrem eigenen Themenbuch, Portfolio, E-Portfolio oder Ähnlichem, zusammengeführt. Zusätzlich finden darin individuelle Beiträge, Bilder, Zeitungsartikel, Texte aus dem Internet etc. ihren Platz. Besonderes Augenmerk wird auf die inhaltliche und formale Qualität der Arbeit gelegt.

**Dokumentation
und Reflexion/
Feedback**



Fachunterricht

Grundlagen des Fachunterrichts sind die Vorgaben des jeweils gültigen Lehrplans/Bildungsplans.

Aufbauend auf dem Vorwissen und den Fertigkeiten der Lernenden wählt die Pädagogin/der Pädagoge jene Methoden, die eine hohe Effektivität beim Erwerb der angestrebten Kompetenzen erwarten lassen.

Besonderes Augenmerk wird auf die Entfaltung und Weiterentwicklung der im jungen Menschen liegenden Potenziale gelegt.

Die Lehrperson fördert ein positives Unterrichtsklima, das sich durch gegenseitige Anerkennung und ein wohlwollendes Miteinander auszeichnet.

Ausgeprägte Feedbackkultur ermöglicht allen am Lernprozess Beteiligten, gezielt und effizient am persönlichen Fortschritt zu arbeiten.

Beurteilungen erfolgen im Sinne der förderlichen Leistungsbewertung und Leistungsbeurteilung im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben.

**Inhalte/
Kompetenzen**

Methoden

**Dokumentation
und Reflexion/
Feedback**

Dank

Diese Ausgabe wurde in Zusammenarbeit der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule – Edith Stein IRPB Salzburg und dem Referat für Marchtaler Plan-Pädagogik Salzburg erstellt.

Mitwirkende Personen: Mag. Josef Rupprechter, Mag. Günter Minimayr, Dr. Gerlinde Katzinger, Mag. Ursula Auinger-Brunner, Elisabeth Torggler, BEd

Die Darstellung der Strukturelemente basiert auf dem Marchtaler Plan¹² und wurde für die spezifische Schulsituation in Österreich adaptiert.

Für die freundliche Genehmigung diese Vorlage verwenden zu dürfen, danken wir dem Bischöflichen Stiftungsschulamt Rottenburg a. N. und im Besonderen Harald Häupler, Roman Mangold, Dr. Joachim Schmidt, Thomas Schmidt, Dr. Heinz-Joachim Schulzki, Dr. Berthold Suchan, Walter Swacek und Marion Tuschl-Kriegel.

Quellenverzeichnis

- ¹ Der Marchtaler Plan ist ein „Erziehungs- und Bildungsplan für die Katholischen Freien Schulen in der Diözese Rottenburg Stuttgart“, der für die jeweiligen Schultypen weiterentwickelt wurde und sich inhaltlich an den Lehrplänen der öffentlichen Schulen in Baden-Württemberg orientiert. Seit 1990 fungiert der Marchtaler Plan als wichtiger Impulsgeber für zahlreiche pädagogische Initiativen in österreichischen Kindergärten und Schulen.
- ² § 2 SCHOG. Vgl. Lehrplan der Volksschule BGBl Nr. 134/2012 idF BGBl Nr. 303/2013.
- ³ Vgl. Lehrplan der Allgemeinbildenden Höheren Schule BGBl Nr. 88/1985 idF BGBl II Nr. 352/2012, Lehrplan – Neue Mittelschule BGBl II Nr. 185/2012.
- ⁴ Vgl. Gen 1,1–2,4a. Gen 2,4b–25.
- ⁵ Vgl. Leitvorstellungen in den Lehrplänen der Allgemeinbildenden Höheren Schule und der Neuen Mittelschule.
- ⁶ „... die Bildung des Kindes muss darauf gerichtet sein, die Persönlichkeit, die Begabung und die geistigen und körperlichen Fähigkeiten des Kindes voll zur Entfaltung zu bringen.“ (UN-Kinderrechtskonvention Art. 29)
- ⁷ Montessori, Maria: Grundlagen meiner Pädagogik. Wiesbaden 1996, S. 11
- ⁸ Montessori, Maria: In: Schule des Kindes. Erstmals erschienen 1916 („Selbsterziehung in den Grundschulen“). Freiburg 1976, S. 69/70
- ⁹ Vgl. Weber, Dietrich: „Staunen“ – ein pädagogischer Schlüsselbegriff für katholische Freie Schulen. In: Marchtaler Pädagogische Beiträge. Rottenburg, Heft 1.1983, S. 40
- ¹⁰ Vernetzter Unterricht Sekundarstufe 1, Pädagogische Impulse auf der Basis des österreichischen Lehrplans in Anlehnung an den vernetzten Unterricht im Marchtaler Plan, Referat für Marchtal-Pädagogik, Gaisbergstr. 7, 5020 Salzburg, 1. Auflage 2011
- ¹¹ Ein Neuer Weg – Marchtal-Pädagogik im Kindergarten, Katechetisches Amt der Erzdiözese Salzburg, Gaisbergstr. 7, 5020 Salzburg, 1. Auflage 2007
- ¹² Stiftung Katholische Freie Schule der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Bischöfliches Stiftungsschulamt: Marchtaler Plan, Erziehungs- und Bildungsplan für die Katholischen Freien Schulen in der Diözese Rottenburg-Stuttgart, die Strukturelemente Teil I: Grundlagen, Teil II: Praktische Hinweise für allgemeinbildende Schulen, Vorabdruck, August 2013

